ein Verhältniß rein geistiger Natur, das aber doch äußerlich genug Anlaß zu bösen Deutungen bot. Als die geistige Lehrerin und seelische Freundin von der Inquisition eingezogen war, wurde Ortiz' Unwille aufs höchste gereizt, er brach in einer seiner Fastenpredigten offen gegen diese Sünde des Tribunales los, er wurde dafür selbst festgesetzt und selbst einem Inquisitionsprozeß unterworfen. Nach mehr als 3 Jahren endete die Untersuchung mit einer Disciplinarstrafe gegen Ortiz, der jedoch einige Zeit nachher wieder als Prediger und fruchtbarer Schriftsteller thätig sein durfte. Diese einfache Begebenheit wird hier mit einem Reichthum von Details erzählt, welche einen weiten Einblick in das geistige und kirchliche Leben des damaligen Spanien eröffnen. Böhmers Darstellung ist ebenso schlicht und durchaus sachlich wie reich an Notizen über Personen und Bücher jener Zeit; beispielsweise nennen wir das über Pedro Ortiz (S. 67. 211—220) und die Erasmushändel (S. 54 ff.) gesagte. W. M.

Geschichte der spanischen Protestanten und ihrer Verfolgung durch Philipp II. Von Adolfo de Castro. Nach dem Spanischen bearbeitet durch Dr. Heinich Hertz. 8. (VII u. 319 S.) Fraukfurt a. Main, J. D. Sauerländer's Verlag.

Den Historikern und Theologen Deutschlands wird hier die Uebersetzung eines 1851 in Spanien erschienenen, bisher außerhalb Spaniens nicht allzu bekannten Werkes geboten. Um den Gewinn, der daraus unserer Erkenntniß des 16. Jahrhunderts erwachsen kann, vollständig zu würdigen, will ich zuerst kurz das spanische Original charakterisiren und dann ein paar Worte über die „Bearbeitung" hinzusetzen.

Die Schrift de Castros ist in der neuern Literatur Spaniens eine eigenthümliche, eine interessante Erscheinung. Der Verfasser ist ein Liberaler von sehr entschiedener Färbung: sowohl in politischen als in kirchlichen Dingen giebt er sich als heftigsten Feind jeglicher Tyrannei zu erkennen. Zwar seinem eigenen Bekenntnisse nach Katholik vertritt er doch das Princip einer allgemeinen religiösen Toleranz in warmer und energischer, oft leidenschaftlich erregter Sprache: ich meine, es würde anders um Spanien stehen, wenn de Castros Gesinnungen nicht nur das Programm vereinzelter Radicalen wären, sondern in der Majorität des Volkes wirklich Boden gefunden hätten.

Wir haben in Deutschland also allen Grund den Principien de Castros Beifall zu schenken; wir haben alle Ursache uns an denselben zu erfreuen

und ihnen Verbreitung zu wünschen; aber ich fühle mich genöthigt sofort es mit dürren Worten hinzuzusetzen, der wissenschaftliche Charakter des Buches als einer historischen Arbeit ist wenig zu loben. Kühne Behauptungen, gewagte Schlußfolgerungen aus unbewiesenen Prämissen, paradoxe Urtheile werden uns in erstaunlicher Fülle mit freigebiger Hand gespendet, das solide wissenschaftliche Fundament aller der zuversichtlichen Erörterungen unseres Autors suchen wir überall vergebens.

Einigen Nutzen vermag der Forscher in spanischer Geschichte diesem Buche dennoch abzugewinnen. De Castro zeigt sich in der localen, uns selten zugänglichen Literatur des 16. Jahrhunderts wohl belesen; er theilt aus selten gewordenen Büchern manches werthvolle mit; zuweilen kommt sogar ungedrucktes Material zum Vorschein. Für eine Reihe von Notizen aus der Gelehrtengeschichte, für persönliche Züge aus dem Leben einzelner Spanier wird man dem Verfasser sich immer gerne zu Dank verpflichtet bekennen.

Dieß findet besonders Statt in der Einleitung und den ersten Abschnitten des Buches. Nur zeigt sich gerade hier auch das unvollständige und willkührliche der Arbeit in hohem Grade. Ein vollständiges Bild des geistigen Lebens und Treibens jener Epoche in Spanien erhalten wir nicht; es bleibt bei abgerissenen Notizen, bei principlos aneinandergereihten Einzelheiten. Und wie schwach ist die Argumentation! Der Verf. bemüht sich z. B. darzulegen, daß die Spanier sich im 16. Jahrhundert für Toleranz ausgesprochen, und daß das spanische Volk selbst Gegner der Inquisition und ihrer Zwangsmaßregeln gewesen, eine Behauptung, für die einzelne Stellen aus zeitgenössischen Schriften angeführt werden (p. 61—67 des Originals, p. 31 ff. der Uebersetzung); diese Citate aber, mit einer einzigen Ausnahme, besagen das, was Castro aus ihnen herausliest, gar nicht; und aus dem einzigen tolerant klingenden Ausspruch des Alonso Virues wird nun auf die Gesinnung des gesammten Spaniens geschlossen. Das ist das Beweisverfahren, das wir allenthalben in diesem Buche antreffen.

Ein allgemeineres Interesse hervorzurufen sind der dritte und der fünfte Abschnitt geeignet: in ihnen werden zwei Charakterbilder, Bartolome de Carranza und Don Karlos, in der stehenden tendenziösen Weise Castros ausgeführt. Diese beiden Männer sind nämlich nach Castro Protestanten gewesen und als solche der Verfolgungssucht Philipps II zum Opfer gefallen. Auch hier ist ein ernstlicher Beweis kaum angetreten, auch hier muß die kühne Sicherheit der Behauptung den Mangel an Beweismitteln ersetzen.

Was nun die deutsche Bearbeitung dieses in seiner Originalität und kecken Frische immerhin interessanten Buches angeht, so ist von ihr leider nicht viel zu rühmen. Einzelne Längen, einzelne rhetorische Partien des Originales sind entfernt, aber der Styl des Uebersetzers giebt an keiner Stelle ein lebendiges Bild des Spanischen; er ist und bleibt schwerfällig und unbeholfen. Ja es herrscht in der Uebersetzung oft eine unbegreifliche Gedankenlosigkeit, welche den Sinn des Originales unrichtig oder auch geradezu das Gegentheil desselben wiedergiebt. Ich verweise als Belege für diesen Tadel auf S. 8 [Zeile 26 u. 27*)] S. 12 (vgl. das Original p. 30, das allerdings seine Schwierigkeiten hat) auf S. 16, auf S. 25, auf S. 27, auf S. 44, S. 79, 118, 122, 158 u. a.

W. M.

Warnkönig, L. A., Don Carlos. Leben, Verhaftung und Tod dieses Prinzen. Nach den neuesten Biographien und mit Rücksicht auf frühere Forschungen bearbeitet. Mit einem Stahlstichportrait und einem autographen Brief des Don Carlos. 8. (XII u. 168 S.) Stuttgart 1864, Cröner.

Herr Warnkönig, ein vielseitig thätiger Schriftsteller, hat es für wünschenswerth gehalten, aus dem trefflichen Werke Gachards (über das auf Bd. XI. S. 280 ff. verwiesen werden mag) einen deutschen Auszug zu machen und demselben in der Vorrede noch einzelne Notizen aus Rankes Abhandlung voranzuschicken. Auf selbständige Forschung ist dabei wohl kein Anspruch gemacht, aber man hätte jedenfalls wünschen können, daß die schriftstellerische Arbeit mit etwas mehr Sorgfalt, Genauigkeit und Aufmerksamkeit geschehen wäre. Ein paar Beispiele führen wir an. S. 51 ist eine von Gachard richtig interpretirte Stelle wieder falsch erläutert nach dem Muster von Koch; S. 81 wird der Fürst von Eboli ohne Beweis zum Urheber eines durch Cabrera überlieferten Ausspruches gemacht. Noch seltsamer sind Mißverständnisse anderer Art. So heißt es S. 48, Cabrera führe zum Beweise der Geistesstörung des Prinzen sein Testament an: Cabrera hat davon aber kein Wort, und nur Gachard hatte richtig bemerkt, daß das vernünftig gehaltene Testament des Prinzen gegen die von Cabrera berichtete Geistesstörung desselben zeuge. An einer andern Stelle wird Gachard wenig Freude empfinden über eine ihm von W.

---

*) Castro sagt: „ein Mönch aus Burgos, dessen Namen Sandoval in der Chronik des Kaisers verschweigt"; Hertz übersetzt: „ein Mönch aus Burgos, in der Chronik des Kaisers Sandoval genannt."